

Aus 538. Tagebuch

In Verbindung mit aktuellen Tagesgeschehnissen:

A) BEITRAG ZU MARTIN LUTHERS. "VON DER FREIHEIT EINES CHRISTENMENSCHEN"

B) THEOLOGISCHES GEDANKENEXPERIMENT ZUR MÖGLICHKEIT EINER VERHÖHNUNG DER MENSCHWERDUNG GOTTES DURCH EINEN MENSCHGEWORDENEN TEUFEL ALS ANTICHRIST (S.10)

A)

Papst Benedikt ist zurzeit auf Afrika-Reise, in deren Verlauf er den altbekannten katholischen Standpunkt in der Kondomen-Frage vertritt. Darüber handelten wir früher und betonten: Es geht nicht an, Verhütungsmittel - sind sie nicht als 'Pille danach' abtreibend - mit 'Abtreibung' gleichzusetzen; denn sie sollen ja u.a. und nicht zuletzt gerade 'Abtreibungen' verhüten. Sie können gewiss dazu beitragen, einem opfervollen Familienleben aus dem Weg zu gehen, bewusst auf Kindersegen zu verzichten; aber da handelt es sich um eine jener Entscheidungen, hier sogar um eine ewigkeitsträchtige, die nämlich der Entscheidung über ein Menschenleben, das für die Ewigkeit bestimmt; hier handelt es sich also um eine der gewichtigen Entscheidungen, mit denen es jene 'Freiheit' zu tun hat, die entscheidend unsere Menschenwürde mitausmacht; ebenfalls bestimmen kann über das mit Menschenwürde verbundene Menschenrecht, nämlich über das Recht auf Leben auch der Kinder im Mutterschoss. So gesehen Menschen von heutzutage ein Freiheitsrecht haben wie zuvor, um sich so ihrer Menschenwürde entsprechend gross-artig würdig erweisen zu können, oder denn unwürdig zu versagen. Es gehört zu den Ironien der Geschichte: Die katholische Lehre verurteilte Martin Luther, weil dieser die Bedeutung menschlicher Freiheit herunterspielte, sogar diese völlig abstritt, während das katholische Lehramt auf das Vorhandensein eben dieser Freiheit insistierte. Aber ein anderes ist die Lehre, oftmals wieder ein ganz anderes die Praxis - wofür wir hier ein Musterbeispiel geliefert bekommen. In der Praxis nämlich will die katholische Kirche den Spielraum der Freiheit soweit wie eben möglich eingeschränkt wissen, während die Evangelischen eben dieser grossen, grössten, bisweilen schliesslich noch allzu grossen Spielraum konzederen, so auch in der Freiheit der Lehre, bei der die unverzichtbare Substanz des Christlichen gewahrt bleiben muss. Letztes Beispiel fürs Gemeinte bot die Ablehnung der 'Beratung' für schwangere Frauen, denen klargemacht werden konnte, sie seien Frauen, die 'in Hoffnung sind', welche Beratung einem Appell an Freiheit gleichgekommen wäre, wovon aber der Vatikan nichts wissen wollte.

Wie erklärt sich dieser merkwürdige Zwiespaltung? Aus uralter Erfahrung der katholischen Kirche? Wieso das? Der nämlich, wie wir als Menschen mehr schwach als stark sind, uns selten nur wirklich unserer Freiheit würdig erweisen 'wollen', daher die Kirche dazu neigte, ihre

Grossinquisition zur Zwangsinquisition entarteten zu lassen, die in bedenkliche Nähe zu Diktaturen geriet und nicht selten mit diesen sympathisieren und sogar zusammenarbeiten liess, z.B. mit Spaniens Franco und Portugals Salazar usw. Freilich ist gerechtigkeithalber zu sagen: der stärkste Widerstand gegen die antichristliche NS-Teufelei ging von der katholischen Kirche aus - worauf die wütende Reaktion aus des Goebbels Tagebücher und dessen Gespräche mit Hitler nachzulesen ist. Sich zu solchem damals lebensgefährlichem Widerstand zu verstehen, lief nicht zuletzt auf Bewährung der 'Freiheit' hinaus. Dieser Widerstand, der bis zum Ende des Regimens auch in der Öffentlichkeit verlaublich wurde, war zwar der stärkste, aber leider auch nicht stark genug. Heutzutage kommt wiederum stärkster Widerstand vonseiten der katholischen Kirche, z.B. in ihrer entschiedenen Absage an millionenfach ausgeübte 'Abtreibungs'praktiken, die das ehemals christliche Abendland sich selber auf den Absterbeetat setzen und denken lassen an die Vorhersage der Fatimaer Erscheinung der Gottmenschenmutter: Wenn die Menschen sich nicht bessern, nicht christlicher werden, "werden verschiedene Nationen vernichtet werden", z.B. heutzutage durch besagte Selbstvernichtungen per sog. 'Abtreibungen'. Die Nazis haben der katholischen Kirche mangelnden Patriotismus vorgeworfen. Dafür liefert diese in unseren Tagen den Gegenbeweis. Interessant ist es ebenfalls, wie es in diesen Tagen im Zusammenhang mit der Afrikareise des Papstes zum Wirbel um die Kondom-Frage ging. Wie immer es mit dem Vatikan-Bescheid in dieser Frage bestellt sei, eins kam unmissverständlich heraus: Die Erfahrung beweist, wie Kondome nicht die einzige Waffe gegen die Menschheitsgeißel Aids sind, vielmehr religiöse-moralische Verhaltensweisen anzunehmen sind, um die Ansteckungsrate dieser Immunschwächekrankheit niedriger zu halten - welche Predigt ja auf eine Betonung der Bedeutung unserer menschlichen 'Freiheit' hinausläuft. Freilich, Christi Gleichnis weist uns bereits darauf: der Same des Wortes Gottes fällt nur allzuoft unter die Dornen und verkümmert, da wenige nur sich entschliessen wollen, den engen beschwerlichen Weg zu gehen, der allein zum Heile führen kann. Daraus resultiert nun nicht, es müsse daher mit Zwangsmassnahmen nachgeholfen werden. Gegen solchen Zwang verwahren sich vor allem evangelisch-protestantische Kirchen, was bei diesen ebenfalls aus der Tradition heraus gewachsen ist.

Jedenfalls muss nicht zuletzt hier muss im Zuge der Ökumene die kreative Mitte gesucht und mit jener Gnade auch gefunden werden, die im Sinne Luthers tatsächlich das Allerwichtigste ist - wobei freilich die Bandbreite menschlicher Freiheit sich gleich anfangs dahin erstreckt, ob ich um solche Gnade bete oder solches Gebet hochmütig verschmähe. Es zugehört zu den primären Aufgaben unserer Seelsorger, an 'Freiheit' zu appellieren, das Apostelwort zu beherzigen: "Sage die Wahrheit, sei es gelegen oder ungelegen." Gewissensappell ist allemal weniger gelegen als vielmehr ungelegen; daher es ebenfalls in Entscheidung unserer 'Freiheit' liegt, ob wir es mit dem Apostelwort halten oder uns sofistischer davor drücken, so etwas wie auf 'stumme Hunde' machen, was z.B. heutzutage dem Vatikan zurzeit des II. Weltkrieges vorgeworfen wird. Siehe Drama: CANOSSA UND KEIN ENDE: Im Canossastreit zückte der Papst aus machtpolitischen Gründen

den Bannstrahl über seinen politischen Kontrahenten, aus gleichen opportunistischen Gründen, wenns beliebt 'Abgründen', unterliess der Past die Exkommunikation Adolf Hitlers - Es wäre aufzuzeigen, wie dieser Canossastreit allezeit in verwandelter Gestalt neue Gewalt ausübt, der Kampf zwischen Kirche und Staat sich immer wieder als unumgänglich erweist, wobei der Kampf um Teilung der Gewalten sich als berechtigt erweisen kann. Auch hier geht es nicht zuletzt um Freiheits-Rechte, z.B. wenn Christenverfolger so unfrei, so versklavt ihrem Fanatismus sind, Christenmenschen um ihre Freiheit zu bringen, indem sie gewaltsam unterdrücken. Ob Freiheitsrechte allen Gutwilligen konzidiert werden oder nicht, nicht zuletzt darüber entscheidet unsere Freiheit.

Was nun unser Thema 'Kondome' anbelangt, kritisierten wir bereits früher den Standpunkt des Vatikans, verwahrten uns dagegen, Verhütungsmittel und 'Abtreibung' miteinander gleichzusetzen, was ja darauf hinauslaufen muss, die 'Abtreibung' lediglich als erweitertes Mittel der Verhütung vorzustellen, also als religiös-sittlich erlaubt. Hinzukommt kommt: das, was ernst zu nehmende Wissenschaftler diagnostizieren: Verbot von Kondomen trage verhängnisvoll bei zur Ausbreitung der Menschheitsgeißel Aids.

Mit alldem gerät uns nicht zuletzt das Dogma über die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittenlehre ins Visier. Es gehörte schon Mut dazu, einen solchen Anspruch geltendzumachen; denn es hatte in der Vergangenheit an Fehlurteilen nicht gefehlt. Stichwort: Streitfall Galilei! Es ist nicht lange her, als der Vatikan die Staatsform der Demokratie generell ablehnte, nicht nur in ihren Entartungserscheinungen, auf die warnend und mahnend hinzuverweisen dringend geboten; denn Liberalität, die liberalistisch wird, endet bzw. verendet unweigerlich in Anarchie, die ihrerseits nach dem Diktator als dem Retter in der Not verlangt, wobei sich ein Nothelfen a la Hitler zuschlechtert als der schlimmste Notbringer erweist. Diese saubere Unterscheidung unterblieb, daher es heute verwundern muss, wenn kirchliche Kreise im Namen echter Demokratie Freiheitsrechte auf not-wendige Toleranz geltendmachen. Zu verweisen ist ebenfalls auf die strikte Ablehnung des sog. 'Modernismus', der kurzerhand mit seiner Entartung, dem des Modernistischen, gleichgesetzt wurde; während doch berechtigter kirchlicher Konservatismus nur durchgehalten werden kann, ist er verbunden mit jeweils zeitgemäßem Avantgardismus, der jedoch in der katholischen Kirche nicht gerne gesehen ist. Und woraus resultiert der zurzeit haltbrecherische Konflikt der katholischen Kirche mit den Traditionalistenbeschöfen? Weil Letztere Opfer sind vorschneller Dogmatisierungen, die zu postulieren scheinen, an Wahrheitswerten nicht nur im Substantiellen sondern auch im zeitbedingten Akzidentellen unbeirrt festzuhalten, womit diese Priester unversehens in Tuchfühlung geraten mit den Theologen zurzeit Jesu, die Christus ihres Korrektur bedürftig gewordenen Hyperkonservatismus wegen zu vernichten trachteten. Hier bietet sich uns erneut ein Musterbeispiel fürs Gemeinte: einig sind die Alt- und Neutestamentler in ihrem Monotheismus, an den unbeirrt festzuhalten unter König Nebukadnezar drei jungen Männern die Strafe des Hinabwurfes in den Feuerofen einbrachte. Als sich diesen Dreien zum

Erstaunen des Königs im Feuer ein Engel zugesellte und sie vor der Vernichtung bewahrte, da erfolgte von Gott her Bestätigung der Berechtigung der Glaubensstreue gegenüber dem Monotheismus, der sich dem götzendienerischen Verlangen widersetzen musste. Gleiches Festhalten an dogmatischer Strenge brachte blutige Verfolgung über die Frühkirche, die darob über 300 Jahre hinweg zur blutbespritzten Katakombenkirche werden musste; wie vergleichbare Unbeirrbarkeit Christenmenschen in unseren Tagen weltweit den gnadenlosesten und entsprechend schlimmsten Verfolgungen bisheriger Zeiten ausgesetzt und zu Märtyrern werden lässt., während bei uns im entchristianisierten Abendland nichtchristliche Religionen sich grösster Toleranz und Ausbreitung erfreuen dürfen, unsererseits auf gleiches Menschenrecht zur freiheitlichen Toleranz nicht gepocht wird. Vorbild für solche Standfestigkeit im monotheistischen Glaubensbekenntnis sind die alttestamentarischen makkabäischen Brüder, deren Mutter eine Vorläuferin war der Mater Dolorosissima unter den Kreuze - freilich setzt genau hier der Relativismus ein, der uns auch diesen als not-wendig erscheinen lässt; denn die Gottmenschenmutter kam unter dem Kreuz ihres Sohnes zu stehen, weil dieser den altüberkommenen Monotheismus entscheidend erweitert hatte durch den Dreifaltigkeitsglauben seines Christentums. Der Absolutheitsanspruch mit Hinsicht auf das bzw. 'den' Absoluten blieb vollauf gewahrt, um in einem eine Erweiterung zu erfahren, die im Sinne der gebotenen Tolerierung auch der adventistischen Heidenwelt Anerkennung ihrer beträchtlichen Partialwahrheiten zukommen liess, und zwar "zur Fülle der Zeit!"; was besagt: in voraufgegangener alttestamentarischer Zeit wurde zwar die unantastbare Grundwahrheit des Monotheismus grundgelegt - vorbereitet übrigens durch einen ägyptischen König - aber dieser Zeitlauf war, ebenso wie der der Heidenwelt, noch nicht die voll-endete Fülle, galt zwar absolut, und doch in einem noch erst relativ; wie nun weiterhin auch im Bereich des Absolutheitsanspruches des Christentum die Toleranz weiterer Entwicklung angezeigt ist, solche bis hin zur Wiederkehr Christi, die die mit ihm angebrochene "Fülle der Zeit" aufs allererfüllteste werden lässt; allerdings nur bedingt aufs allerendgültigste; denn der Entwicklungsprozess geht weiter für alle Ewigkeit. Entwicklungskaliber liegt z.B. heutzutage gespeichert in der Fortentwicklung der Lehre über die Gottmütterlichkeit der Allerheiligsten Ruah, deren Urbildlichkeit in der Gottmenschenmutter Maria ihr ebenbildlichstes Ebenbild gefunden hat; gemäss der Wechselwirkung der miteinander Analoges wird Maria in Zukunft zu dem Gelingen dieser Entwicklung als grosse Gnadenvermittlerin entscheidenden Beitrag leisten. Verheisst Christus, Heilige Geistigkeit werde zu spruchreifgewordener Zeit in jeweils verkraftbar gewordene Wahrheitswerte einführen, gilt die Notwendigkeit der Fortentwicklung der Lehre vollends über diese göttliche Pneuma selber, gilt über diese uns erleuchtende Gottesseele höchstpersönlich. Jedenfalls sehen wir, wie Absolutheitsanspruch jederzeit allerorts verbunden sein muss mit nächstenliebendem Toleranzanspruch, ohne dass der eine Anspruch den anderen aufhebt sondern trägt. Solchem Anliegen zupasszusein gelingt nur dann, wenn wir im eigentlichen Sinne 'katholisch', also welwet

all-umfassend sind, welchem Anspruch vonseiten der heutigen sich katholisch nennenden Kirche keineswegs befriedigend genug Genüge getan wird. Dies muss jedoch genügend geschehen, soll die Hauptgefahr des Religiösen, die Entartung zum unchristlichen Fanatismus gebannt werden können. Auch diesbezüglich sind wir noch auf gründliche Weiterentwicklung angewiesen. Stehen sich Kontroversen gegenüber, die nicht mehr nur ausgleichbare Gegensätze, vielmehr unüberbrückbare Widersprüche, hat zu gelten: Können wir uns in religiösen Streitfragen nicht einig werden - wie z.B. Christen einerseits, Juden und Moslems andererseits - ist die von allen Kontrahenden geglaubte Überwelt angerufen; und die muss kommen, um das letzte entscheidende Wort zu sprechen, eins, das es in ruhigem Gottvertrauen abzuwarten gilt, das nie ein diktatorisches Machtwort sein darf, eines Fanatismus, der sich selber entlarvt als überkompensierter Zweifel. Dazu können uns z.B. Marienerscheinungen dienlich sein. Dieser Tage stiess ich auf Aussagen einer Marienerscheinung im Eifeldorf Sievernich, in der es am 15.4.2002 hiess: ""Haltet fest an der Wahrheit, die mein Sohn Jesus ist. Was krank ist, wird vergehen. DOCH ICH WERDE DAS KOMMEN MEINES SOHNES VORBEREITEN. Dies ist sein Wille. Dies ist der Wille des himmlischen Vaters." Die Gottmenschmutter stellt sich vor als Wegbereiterin der endgültigen Wiederkehr ihres Sohnes, von der wir Christenmenschen endgültige Bestätigung christlichen Absolutheitsanspruches erwarten. Selbstverständlich ist es nicht im christlichen Sinne besagter marianischer Ankündigung, den Glauben an solche Erwartung im Unsinne eines entarteten 'heiligen Krieges' mit Feuer und Schwert derunart auszutragen, wie z.B. Christenmenschen zurzeit im Irak regelrechter Vernichtungskampagne sich ausgeliefert sehen müssen. (Es ist schon eine grausige Ironie: Der US-Präsident Bush verdankte seine Mehrheit und seine sogar zweite Wiederwahl, verdankte damit seine Kraft und Stärke nicht zuletzt christlich-evangelikalen und auch katholischen Wählerkreisen; und just dieser Gewählte erwies sich keineswegs als der Auserwählte, als er den Irakkrieg vom Zaune brach, jenen grausig kostspieligen Krieg, der als 'Enderfolg' im Irak zu jener schaurigen Christenverfolgung verführte, der Präsident Bushs Streitkräfte gleichgültig gegenüberstehen, um damit zu beweisen, wie vorher Gott gesagt und Wirtschaftsinteressen gemeint gewesen waren, die beitrugen zur Auslösung eines ungehemmten Besitztriebes und zur Entfesselung jenes zu Recht so genannten Raubtierkapitalismus, den Bush gefördert hatte, und der zurzeit durch seine barbarische Unchristlichkeit die Weltwirtschaft in eine fürchterliche Krise gestürzt hat. Einmal mehr wurde das Christentum schlimm diskreditiert. Unter Umständen hätte die Weltwirtschaftskrise verhindert werden können, wären die von ihm verschluckten Gelder jenen Immobilienbesitzern zugutegekommen, die ihren Kredit nicht mehr bezahlen und dadurch ungewollt Bankkrach ausgelöst haben. Nun werden zusätzlich zu den unnötig gewesenen Rüstungsgelder noch Billionen an Banken- und Firmenunterstützungen ausgegeben, womit wir unweigerlich Gefahr laufen einer Inflation, die neben Banken und Firmen seinerzeit auch die Weimarer Demokratie zusammenbrechen liess, was zur Macht-Ergreifung eines Hitlers führte, die sich nur allzubald schon

als Gewalt-Ergreifung herausstellen musste und der damaligen Weltwirtschaftskrise einen II. Weltkrieg nachfolgen liess. Muss erneut gelten die Wahrheit des Weisheitswort: 'Wo Gott nicht mitbaut, bauen die Bauleute vergebens; denn an Gottes Segen ist alles gelegen'? So, genauso dürfte es sein!

Es bleibt also abzuwarten das Gottesgericht, als dessen Vorbotin sich die Gottmenschenmutter als Wegbereitin ihres Sohnes vorstellt, dessen alles entscheidendes Endurteil, nicht zuletzt über die gläubigen Monotheisten, geduldig abzuwarten bleibt. Selbstverständlich gehört dazu auch wiederum Glaubensbereitschaft, Glaube an die Echtheit solcher übernatürlichen Erscheinungen; andererseits haben solche Vorzeichen nicht wenig an beweisender Glaubwürdigkeit an sich. Hiess es nun im Eifeldorf Sievernich am 7.5.2001: "Liebe Kinder, denkt nicht, es würde in dieser Zeit nichts geschehen. Es geschehen grosse Veränderungen, die die Finsternis veranlasst. Doch bedenkt: Alles ist in meinem Sohne. Er ist der Herr! ER WIRD DURCH SEIN KOMMEN die Finsternis und deren Werke beschämen. Bleibt nun in Ihm, mehr braucht ihr, liebe Kinder, nicht zu tun...." Erfolgt Hinweis aufs endgültige Gottesgericht im Sinne des Absoluten, also der Absolutwahrheit in Person, so erfolgt in einem Hinweis auf "grosse Veränderungen", die unsere Flexibilität erforderlich machen, unsere Geschmeidigkeit, die ohne tolerante Anpassungen an jeweilige Veränderungen nicht gelingen kann. So heisst es am 6.11.2000: Es kommt zur Welteinheitsreligion als Scheinreligion, die die Unterschiede nivelliert und "die Menschen lenkbar machen soll. Ist dieser Zeitpunkt auf der Erde erreicht, so wird es gewaltige Umbrüche geben. Besonders Europa wird davon betroffen sein, UND DIES IST AUCH DER GRUND FÜR MEIN KOMMEN. Seht, wie oft bin ich schon in Europa erschienen!... ICH GEHE MEINEM SOHN VORAUS! Seid gesegnet!". Daraus erhellt nicht zuletzt: wie es einerseits unchristlich ist, den monotheistischen Absolutheitsanspruch zu unchristlichem, der Nächsten- und Feindesliebe widersprechendem Fanatismus eines sog. heiligen Krieges verkommen zu lassen, so gibt es andererseits ebenfalls die Entartungsgefahr des Gegenpols, einer scheinbaren Toleranz, die als Anwalt des Wolfes im Schafsfells scheinbar nur dem Weltfrieden bekömmlich sein kann.

Es gibt also auch im Verlaufe der Heilsgeschichte der Weltgeschichte immer wieder einen durch Zeitumbrüche bedingten Wertewandel, der freilich, ganz im Sinne Luthers, dem Grundsatzwert, dem des Evangelischen, dem des im Evangelium Grundgelegten nicht widersprechen darf. Ein Beispiel dafür liefert die Naherwartung der Urkirche, die im Prinzip so hochberechtigt war, wie es Christus verlangt hatte, aber mit vorschnellen, korrekturbedürftigen Schlüssen versehen wurde. Das Ganze ist nicht zuletzt ein Beitrag zum Verhältnis von Absolutheit der Wahrheitswerte und deren Relativität. Ein Wahrheitswert ist von unendlicher, also nicht auf Anhieb ausschöpfbarer Qualität, bedarf daher im Laufe der Entwicklung weiterer Auswicklungen ihrer Gehalte, schärferer Differenzierungen dessen, was des Grundstocks. Soll das gelingen, ergeben sich

notwendigerweise gewisse Relativierungen, so gesehen diese Relativierung im Dienste des Absoluten stehen kann, durchaus soll. Einschränkungen zwecks Entschränkungen sind unumgänglich. Diese Thematik ist innerlich verbunden mit der unzertrennlichen Einheit der Gegensätze von Grundsatztreue und Flexibilität, die allerdings nicht dem charakterlosen Opportunismus dienen soll. Ein Beispiel für solch unartige Abart liefern zurzeit die westdeutschen Katholiken, deren 'Toleranz' so weit geht, der Missionierung der Juden nicht zupass sein zu wollen. Hier zeigt sich einmal mehr, wie wir als Menschen dazu neigen, von einem Extrem ins andere zu verfallen. Jahrhunderte hindurch waren Christenmenschen nicht zimperlich, sich ggf. auf 'gewaltsame' Bekehrung von Juden zu verlegen - heute erleben wir das Gegenteil, auf Bekehrung ihrer überhaupt zu verzichten. Wir sollen uns jedoch darüber im klaren sein: wer mit dem jeweiligen Zeitstrom so mitschwimmt, wie es 'vorteilhaft' erscheint, der wäre mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu jeder Zeit, selbst in der Nazizeit - siehe Konk ordat! - ebenfalls im Zeitstrom mitgeschwommen, ziemlich vorbehaltlos. Das muss denken lassen an die Mahnung der Geheimen Offenbarung: wärest du doch heiss oder kalt, da du jedoch lau bist, spucke ich dich aus. Der Lau-frauen und der Lau-männer gibts zu jeder Zeit allerorts, womit nicht unbedingt der CDU-Politiker namens 'Laumann' gemeint ist. Jedenfalls muss gelten: es erfolgt nur allzuleicht der Abfall ins jeweils kompensatorische Gegenteil, aus jeweils unbewusstem Opportunismus. Die echt kreative Mitte zu finden ist in der Tat nicht leicht. Wie die in dem uns hier beschäftigenden konkreten Fall auszusehen hätte? Nun, Selbstredend ist bei Missionierungsbestrebungen keine Gewalt anzuwenden, zu deren Handhabung heutzutage ohnehin keine Möglichkeit gegeben, wie Gewaltsamkeit unvereinbar mit jener demokratischen Meinungsfreiheit, die Missionierung erlaubt sein lassen muss, deren Verbot auf nur leicht veränderte Gewaltsamkeit hinausläuft. Begegnet mir ein Andersgläubiger, z.B. ein Moslem, muss es mir erlaubt sein, ihm meinem Glauben nahezu legen, wie er dazu seinerseits ebenfalls das Recht hat, aber nicht berechtigt ist zur Gewaltanwendung eines unheiligen Krieges, auch nicht wenn dieser sich als 'heiliger Krieg' tarnt. Fanatismus ist immer überkompensierter Zweifel. Wie nun Extreme sich weiterhin berühren können, das ergibt sich fatal, wenn wir erwägen: es wäre anzunehmen, die Häupter unserer westdeutschen Katholiken glaubten das, wofür sie gradestehen, glaubten also, es wäre in Jesus Christus Gott Mensch geworden und als solcher der wirklich wahre Messias; aber wenn ihr Glaube kein Irrglaube, handelte es sich um eine schwere --- Schädigung (!) der Juden, unterliesse ich es als wirklich gläubiger Christenmensch, sie zu meinem Glauben 'bekehren' zu wollen; denn wenn wir nicht den echten Messias anerkennen, fallen wir unweigerlich auf den unechten herein. Welch apokalyptische Folgen das hat beschreibt die Geheime Offenbarung als eigens so genannte 'Apokalypse.' Aus der Rückschau - falls ich überlebte - müsste ich mir sagen: indem du in christlicher Liebe nicht insistiert hast auf den wahren Messias, warst du den Juden oder Moslems oder wem immer 'schädlich', also im Prinzip garnicht so weit entfernt von Schädlingen früherer Zeiten. Wir sehen: es handelt sich bei einem Bekehrungsgespräch im Zuge demokratisch fairen

Dialogisierens um das Gegenteil eines charakterlosen Opportunismus, dem es ausweichen gilt eingedenk der Ermahnung des Völkerapostels: Sage die Wahrheit, sei es gelegen oder ungelegen!

Dieses Zusammenwirken, zuletzt dessen von Absolutheitsanspruch und Toleranz, ist allein schon aus Gründen der christlichen Zentraltugend, der Nächstenliebe geboten; auf welcher Linie es liegt, wenn unsere christlichen Missionare seit eh und je darauf erpicht waren, auf Partialwahrheiten der Heiden verständnisvoll einzugehen und diese sozusagen zu taufen. Musterbeispiel ist gleich der erste bahnbrechende Missionar, der Völkerapostel, der in Tarsus inmitten der Heidenwelt aufgewachsen und sich auf solche Aufgabe besonders gut verstand. Es wäre z.B. eine interessante Aufgabe, herauszuarbeiten, wie Paulus bis zu einem gewissen Grade 'auch' Platoniker war, z.B. wenn er schreibt, er sehne sich danach, aus dem Leibe hinauszugehen, um heimgehen zu können zum Herrn, wenn er schreibt, er sei einmal entrückt worden bis in den dritten Himmel, was er versteht mit dem für uns hier bezeichnenden Zusatz: "Ob im Leibe oder ausserhalb des Leibes, ich weiss es nicht, Gott allein weiss es", was u.a. erinnern kann an die Berichte von klinisch Toten, die reanimiert werden konnten; Plato ging bereits ein auf einen solchen Fall. Auch hier lag eine christliche Abweichung von der Welt des Alten Testaments, in der der Unsterblichkeitsglaube noch weniger entwickelt war. - Zur Verifizierung des Polarverhältnisses von Absolutwertigkeit und Relativität der Werte können uns einige Passagen aus den Paulusbriefen Material an die Hand geben. Wenn der Völkerapostel als christliche Offenbarung vorstellt: in und mit Christus gibt es prinzipiell keinen Unterschied zwischen Freien und Sklaven, zwischen Mann und Frau, dann handelt es sich bei dieser Gleichberechtigung um Wahrheiten, die dem Christenmenschen unumstösslich sein müssen, da mit ihnen sein christlicher Glaube steht und fällt, ein Glaube, der z.B. keine Rassendiskriminierung kennen darf. Aber mit diesem Absolutheitsanspruch sind Relativitäten verbunden, solche die zeit- und raumbedingt, was sich zeigt, wenn der gleiche Paulus dazu neigt, Frauen das Stimmrecht in der Gemeinde abzusprechen, während er freilich in anderer Hinsicht die Mitarbeit der Frauen in der Gemeindegemeinschaft rühmt. Unumstösslich ist uns weiterhin die von Paulus herausgestellte Wahrheit über die unüberbietbar einzigartige und alles entscheidende Bedeutung des Sühneopfers des Mensch gewordenen Gottes, welcher Offenbarung wir heute unschwer hinzufügen können: Hätte dieses nicht platzgegriffen, sollten wir es mit dem Buddhismus halten. Lehren, die einen solchen Absolutgrundwahrheitswert bestreiten, müssen von christlichen Offenbarung her als Irrlehren abgelehnt werden. Sie resultieren freilich folgerichtig aus dem Schwenden des Glaubens an die christliche Zentraloffenbarung, die nämlich über die Menschwerdung Gottes, die somit an die Gottheit Jesu Christi, die solchem gottmenschlichem Sühneopfer das weltallentscheidende Schwerstgericht zukommen lässt. Darüber gleich mehr im nachfolgenden Abschnitt. Wenn heutzutage ausgerechnet evangelische Theologen die unvergleichliche Bedeutung des gottmenschlichen Opferganges als überholte Lehre vorstellen, hätten sie dazu den wenigsten

Anlass, da ihr paulinischer Martin Luther eben auf diese Bedeutung abhob wie kaum ein anderer sonst; wengleich er blind war für die Kehrseite der Theologenmedaille, die Paulus schreiben liess: Christenmenschen seien gehalten, das Wenige nachzuholen, was an dem an sich einzig zulänglichen Opfergang des Gottmenschen noch aussteht, also Christen aufzufordern, Miterlöser zu werden, sich mit Gottes überreicher Gnadenhilfe in ihrer Freiheit zu bewähren. Schliesslich gilt: Die Kürze unserer Zeit, unserer Lebenszeit ist schier unvergleichlich im Vergleich zur Ewigkeit, aber in dieser kurzen Zeit haben wir kraft unserer Freiheit zu entscheiden über unsere Ewigkeit. Die unentwegten Appelle Jesu Christi an seine Zeitgenossen und Raumgenossinnen wären unverständlich, wären sie kein Appell an Freiheit, wie es höchst ungerecht wäre, verhängte der Herr Strafgerichte über Menschen und Völker, die sich ihrer Freiheit nicht würdig erwiesen. Stellt Paulus sich vor als 'Apostel an Chisti statt', so waren ein Savonarole wie ein Sören Kierkegaard nicht zuletzt 'Profet an Christi statt', anstatt Christi, der sich vorstellte als der, der gekommen, "Gesetz und Profeten, offizielles Priestertum und charismatischer Profetentum zu erfüllen". Übrigens können wir hier wiederum die auf Ausgleich hin angelegte Polarität von Grundsatzstrenge und toleranter Flexibilität ge-wahren: Paulus betont die einzigartige Bedeutung des Sühneopfers Christi, um dann doch 'auch' zu verweisen auf die Notwendigkeit christenmenschlicher Mitarbeit, also Miterlösung. Christus selber sagte einmal, wir sollten das Eine sehen ohne das Andere zu übersehen.

Bei alldem handelt es sich wahrhaftig nicht um eine bloss unverbindliche platonisch-akademische Angelegenheit. Der Christenmensch weiss sich in seiner religiösen Christlichkeit ebenfalls dem Absolutheitsanspruch der Moral verpflichtet, was besonders klassisch herauskommt bei der zumal von evangelischen Theologen herausgestellten 'Berufsethik'. . Da tönte doch tatsächlich unlängst ein führender Wirtschaftskapitän, Wirtschaft habe nichts mit Moral zu schaffen. Hat sie, unbedingt; und zwar verbunden mit einem Pragmatismus, der vom Moralischen her bestätigt wird, wie unschwer ersichtlich heutzutage, da Amoral durch hemmungslose Entfesselung des Besitztriebes und dessen Gier der Weltwirtschaft ruinös wurde, nicht zuletzt zum Schaden gewissen- und verantwortungsloser Manager selber.

B)

Zu erinnern ist an jenes Ereignis, das ganz Deutschland entsetzt stehen und starren liess auf den Amoklauf eines 17jährigen Schülers, der 15 Schülerinnen in seinen Freitod mithineinriss. Wir ventilerten die Möglichkeit, ob hier ein Fall dämonischer Besessenheit mit im Spiele gewesen sein könnte, was Anlass gibt, sich über das Fänomen von Um- und Besessenheit Gedanken zu machen.

In Anti-Christ steckt Chrisus, was uns sagen kann: er hat messianische Züge, versteht sich aufs entsprechende Predigen. Sagte Christus: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", betont der Widersacher: "nur das, was ich verkünde, ist segnend und wahr." Wir sind also zur

Entscheidung gerufen, zur freien Wahl zwischen Christ und Antichrist. Als gläubige Christenmenschen müssen wir uns sagen: cave canem, hüte dich vor dem Höllenhund, auch wenn er sich als harmlos tuendes Schosshündchen vorstellt. Der Teufel als Retter aus der Not beschert regelmähsig zuletzt die allergrösste Not. Seine Handlanger inszenieren Teuflisches und spielen sich zur Tarnung auf als dessen engelgleiche Überwinder. Je höllischer sie es besorgen, desto himmlischer können sie zunächst erscheinen. Antichrist Nietzsche postulierte bereits die "Umwertung aller Werte". Wir zitierten des öfteren schon die in Marienfrieds Botschaft erfolgte Warnung: Eine Zeit wird kommen, in der der Teufel mit seinem Blendwerk "selbst die Besten täuschen" und damit die, die darauf nicht hereinfallen, verleumden kann. Freilich sehen wir erneut, wie solch teuflische Verblendungskunst ungewollt Primat des Göttlichen vor dem Satanischen anerkennen muss. Wer sich als Heilbringer vorstellt, gibt indirekt zu: es gibt in Wahrheit Heil und Segen. Es kann nur jenes Wertvolle recht verführerisch vorgetäuscht werden, das es in Tatsache gibt. Wir sahen: wenn ich Christus nicht anerkenne als den wirklich echten und rechten Messias, der 'nur' allein uns Heil-Land sein kann, dann muss ich glauben sein, der Messias müsse noch kommen. Die Erwartung des Messias zählt zum menschheitlich archetypischem Urgut, ist Menschen 'apriori' als Einsicht und Erwartungshaltung mitgegeben, um sich daher allezeit allorts Ausdruck zu verschaffen, daher C.G. Jung schreiben kann: "Wer mit Urbildern spricht, spricht wie mit tausend Zungen.". Wir können in Freiheit wählen, wen wir als Messias anerkennen, nicht, ob wir überhaupt einen Messias erkennen und anerkennen können; dafür ist unser elementares Urverlangen vielzu stark. Christus kann nicht oft und eindringlich genug warnen vor jenen falschen Messiasen, die bis zum Ende der Welt auftreten werden, lt. Zeugnis der Geheimen Offenbarung in der endgültigsten Endzeit aufs voll-endetste. Wir erlebten aber jetzt bereits, wie jene, die uns den Himmel auf Erden versprachen, uns regelmähsig mit einer Hölle auf Erden bedachten. So geht es weiter bis zum Ende der Welt. Wir bekamen in Trümmerdeutschland von 1945 eine Kostprobe davon, wie schrecklich die Enttäuschung über die Täuschung, auf die wir hineinfelen. Das wiederum ist Vorspiel dafür, wie die heraufgeführte Hölle auf Erden sich vollenden kann in der Hölle, die ewig rettungslos, in der statt segensvoller Wahrheit verfluchter Unwahrheits-Unwert unser ewiges Los. Unsere Seelsorger zählen zu den wichtigste Menschen. Sollen sie uns doch behilflich sein, dieser Verdammnis zu entgehen; können es aber heutzutage nicht, da sie selber verblendet genug, nicht an die Hölle zu glauben, daher auch nicht davor zu warnen. Christus fragte bereits an: "Wie kann ein Blinder einen Blinden führen?!" -

Wie der Welt ein gar garstig Gesicht gegeben werden kann, bewies uns der Amokläufer, von dem wir schrieben: gibt es nicht Wenige, die sich ausserstande erklären, für solche Untat eine plausible Erklärung zu finden, dürfte uns gerade das auf die richtige Fährte der Deutung bringen: wie nämlich der Teufel dabei die Hand im Spiel hat, um uns damit sein wahres Gesicht zu veranschaulichen. Wo sich solches Zerrbild an 'Gesicht' vollendet, von dem 'ein Gesicht zu haben' wir uns niemals wünschen mögen? In der Teufelsfratze! Wo endet die direkte oder indirekte

Anbetung des Teufels als des "Gottes und Königs dieser Welt"? In dem Zerrbild zur An-Schauung Gottes, in der Verdammnis, für alle Ewigkeit in die Fratze der Medusa starren und sich ekeln zu müssen in ewiger Unseligkeit.

Wir verwiesen auf das Zerrbild der Teufelsfratze, die der Widerspruch zur Majestät göttlich-himmlischen Antlitzes - wobei erneut deutlich werden kann: Noch an der Entartung können wir Rückschlüsse ziehen auf die ursprünglich gute Artung, vollends dann, wenn die Abart sich unter täuschender Vorgabe des Artigen einzuschmeicheln versteht.

Wagen wir es mit einem theologischen Gedankenexperiment, in dem wir uns inform von Einaktern versuchten: Würde es einem Teufel erlaubt, in Verhöhnung der Menschwerdung Gottes neben seiner aussernatürlichen Unnatur auch menschlicher Natur zu werden - was prinzipiell möglich ist, wenn auch fraglich, ob es je Wirklichkeit würde - alsdann ergäben sich naheliegende Rückschlüsse von solchem teufelmenschlichem Zerrbild aufs gottmenschliche Urbild. Und da könnten sich aufschlussreiche, entsprechend interessante Perspektiven eröffnen, z.B. über seine Herkunft, seine Mutter, seinen Vater, der ein Pflegevater sein müsste, über seine Brüder und Schwestern, falls er welche hat usw. - Das bleibt abzuwarten.

Mehr zufällig fiel mir dieser Tage ein Buch in die Hände über die Aussagen der eventuell echten Marienerscheinungen im Eifeldorf Sievernich. Dort stellte Maria sich vor als: Sie sei "die Makellose." Diese Titulierung bedeutet: Durch jene Gotteskraft, die Maria empfangen liess vom Heiligen Geist, war Maria vom Augenblick ihres Menschseins an paradiesisch-unbefleckten Menschentums, das sie ihrem immaculativen Sohn vererbte. Damit war Maria die Neue Eva - aber eben damit wie die Ersteva auf Freiheit hin angelegt, auf paradiesisch grosszügen Art und deren ungetrübte Weise. Sie konnte nur solcherart 'freiheitlich' sein, weil sie sich dementsprechend entscheiden konnte zwischen Gut und Böse, dem guten Engel - der sich ihr offenbarte - und jenem teuflischen Luzifer, den sie nach ihrer Bewährung 'den Kopf zertreten', also die Hölle um ihre Haupt-sache, ihre Haupt-Person bringen kann. Wäre selbstverständlich gewesen, Maria hätte sich bewähren müssen, weil sie garnicht wie die erste Eva hätte versagen können, wäre sie nicht frei, also nicht ursprünglich paradiesisch gewesen. Wie sie sich bewährte, erhellt aus dem Bericht des Evangeliums, demzufolge sie sich christlich-demütig dem Bescheid des Engels unterordnete, gleichwohl - wem beliebt 'kritisch' - anfragte, wie das denn alles geschehen solle. Das hat Ähnlichkeit mit der Prüfung des Zacharias, dem nachfolgend nicht gesagt werden konnte: "Selig bist du, weil du geglaubt hast", der vielmehr eine zeitlang mit Stummheit geschlagen wird, weil er nicht bereitwillig genug geglaubt hat. Beide, Maria wie Zacharias, erkundigen sich nach dem Procedere - aber zwischen beiden muss in mehr als einer Beziehung der Unterschied zwischen guter Bewährung und weniger guter gelegen haben, worauf aber der Bericht des Evangeliums mit der ihm eigenen Kürze nicht näher eingeht, eben nur die Gegenüberstellung von gut und weniger gut herausstellt. Unausdenkbar, wenn Maria wie die erste Eva todsündlich versagt hätte! Es wäre ihr ob ihres unverzeihlichen Versagens die Gnade der Gottmenschenmutterchaft versagt

geblieben. Der Einzigartigkeit der Menschwerdung Gottes entsprechend hätte das sehr wohl bedeuten können, es wäre uns der einzig zulängliche Retter der Welt vorenthalten geblieben. Maria wäre in Tuchfühlung geraten, mit jenem Teufelsweib, das uns die Geheime Offenbarung vorstellt als "Hure Babilon, die trunken vom Blut der Heiligen", also den Einzelnen wie deren Völkern blutaussagende Vampirin ist.

Mariens Sohn wurde als Gott-Mensch vollmenschlicher Natur; auf dieser Linie liegt es, wenn die Berichte des Evangeliums bisweilen andeuten, zwischen Sohn und Mutter hätte 'auch' so etwas wie ein gewisses Spannungsverhältnis geherrscht - eins, das für unsere menschlichen Mutter-Sohn-Beziehungen und deren notwendigen Absetzbewegungen typisch ist, wie es freilich nicht minder typisch, wenn damit der eigentliche Kern der Mutter-Sohn-Liebe unangetastet bleibt. Als Maria z.B. nach schmerzlicher dreitägiger Suche ihren Sohn endlich im Tempel inmitten der den Sohn bewundernden Professoren antraf, ausrief: "Kind, warum hast Du uns das getan?! Siehe, Dein Vater und Deine Mutter haben Dich mit Schmerzen gesucht", war dieser Mutterschmerz verständlich zunächst und vor allem von der Mutter-Liebe her, die sich natürlicherweise bei Trennung von Mutter und Sohn schwer zu tun pflegt, sich die Kompensation durch das Gegenteil, durch schroffe Ablehnung liebt. Als der 12jährige Sohn dann antwortete: "Wusst Ihr nicht, dass Ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?!" - was übrigens hier bereits jenes christlichen Tonfalls, wie ihn uns das Johannes-Evangelium überliefert! - da galt erneut, was das Evangelium berichtet, wie nämlich "Maria alles in ihrem Herzen bewahrte", was anlässlich der Geburt Jesu ihr die vom Felde weggerufenen Hirten Wunderbares zu berichten hatten. Sagt das Evangelium, Maria hätte nicht recht verstanden, was ihr 12jähriger Sohn ihr nach dem Wiedersehen im Tempel sagte, heisst das erneut: Sie erwog das in ihrem Herzen, was ihre Liebe zum Sohn entsprechend ehrfurchtsvoll machte. Wie dann die Mutter-Sohn-Liebe ungehemmt hervorbricht, zeigt sich, als der am Kreuze sterbende Jesus seine Mutter liebe-voll dem Jünger Johannes zur Obhut anempfiehlt, in einem nahelegt, Maria möchte dem Apostel zugetan wie "an Christi statt", entsprechend mütterlich. Zu Pfingsten ist Maria den Aposteln mütterlich, wie sie es ist, welche erneut - wie bei ihrer Empfängnis - die Kraft Gottes unter der Analogie von Feuer und Sturm anzog, wobei des Christuswortes zu gedenken: "Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen", fügt er hinzu: "was wollte ich anderes, denn es loderte schon", war es eben die Mutter Maria, die zu Pfingsten zur Erfüllung dieses gottmenschlichen Willens entscheidend mitbeitrug, entsprechend gnadenvermittelnd und dementsprechend priesterinnenlich wurde.

Was nun den gottmenschlichen Sohn anbelangt! Maria hätte sündigen können, blieb aber in ihrer bewährten Freiheit "die Makellose". Ihr Sohn Jesus wurde Vollmensch, als solcher Kind seiner Zeit und deren Weltbildes, ganz so wie seine Mutter, hätte also seiner menschlichen Natur nach versagen können, unabhängig von seiner Gottheit, die sich abhängig gemacht hatte von Jesu Menschlichkeit. Soweit ging also die Unabhängigkeit zwischen göttlicher Übernatur und Menschennatur, dass die Gottheit Christi sich abhängig machte von der angenommen

menschlichen Natur. Wie Jesus sich als Mensch freiheitlich bewährte, zeigt sich in dem Bericht über die Versuchung durch Beelzebub, der ihm politisches Messiasum anbot. Nachdem Jesus diese Prüfung bestanden, heisst es ausdrücklich: der Teufel liess eine Weile von ihm ab - versuchte also erneut sein Versuchungsmanöver. Am Ölberg betete der Sohn: Vater, wenn es möglich ist, lass den bevorstehenden Kelch der Leiden an mir vorübergehen. Als sich Erfüllung dieser Bitte als unmöglich erwies, sprach der Sohn sein fiat - wie wer? Wie seine Mutter zuvor! Wie Maria vor dem Engel ihre Prüfung bestand, so kam auf dem Ölberg ein Engel, Jesus zu stärken für sein Sühneopferwerk. - Folgt daraus der Schluss: Hätte der Mensch Jesus versagt, hätte den Scheidung von Gottheit und Menschheit platzgegriffen, wäre also das Weltallerlösungswerk nicht möglich geworden? Dieser Schluss dürfte wohl naheliegen!

Es fehlt uns - bislang wenigstens - an glaubwürdiger Beweiskraft, ob tatsächlich ein Teufel Mensch werden könnte - aber als theologisches Gedankenexperiment ist solche Vorstellung durchaus möglich, wie nicht unmöglich, es würde zur allerletzten Endzeit Luzifer als höchster der gefallenen Engel Mensch werden, damit der antichristlichste Antichrist, den es je gegeben. - Dieser Mensch gewordene Teufel wäre keineswegs prädestiniert zur Hölle, gezwungen, teuflisch zu werden; im Gegenteil, er könnte bei Bewährung führender Christenmensch werden, durchaus aufrichtig. Sein Schutzpatron könnte sogar, was ganz selten der Fall, Jesus Christus höchstpersönlich werden. Ob das stimmt? Weiss nicht, weiss nur: als theologische Arbeitshypothese ist's interessant. . Gott sei Dank wissen wir aber, wie bei uns Menschen Entscheidungen fällig sind bis hin zum Zeitpunkt des letzten Augenblicks, schliesslich in Sonderfällen sogar noch einmal sofort nach dem Tode, dann endgültig zum allerletzten Male. Es hängt also alles noch in der Schwebel. Wer vorgesehen zu eines solchen Teufelsmenschen Betreuung, sähe sich vor entsprechende geistliche Aufgabe gestellt. Die Entwicklung bliebe abzuwarten.

Das ist wohl klar: in einem so gearteten Fall würde alles kulminieren, was vom Wesen und Unwesen faustischer Zerrissenheit. Zunächst können wir uns Gott sei Dank beschränken auf Analogien zu solchem uns hoffentlich nie bedrohendem Teufelsmenschen, zu dem alle Um- und Besessenheit von Menschen lediglich das Vorspiel liefern, eins, das uns z.B. entsetzt sein lässt über die Untat eines Amokläufers oder auch des Inzestvaters von Amstetten, bei dem wir uns übrigens nur wundern können, wie dessen Ehefrau und die gesamte Nachbarschaft von diesem schrecklichen Geschehnis über 24 Jahre hin nichts gewusst, nicht einmal eine Ahnung gehabt haben sollen. Erinnert das Kellerloch in Österreichs Amstetten an des Österreichers Hitlers Gasöfen und KZ-Lager, die angeblich oder auch weithin tatsächlich nicht bekannt waren? Teuflisch jedenfalls gings zu, hie wie da, 'teuflisch nicht nur im symbolischen, sondern auch im vollrealistischen Sinne einer Umsessenheit, die sich steigern konnte zur zeitweiligen Besessenheit. Möglich ist allerdings: wie es Massenhysterie gibt - z.B. gab bei Hitlers teuflermesslerischen Parteitagungen oder religiös-inbrünstigen Auftritten Stalins oder Maos - so gibt es ebenfalls massenhafte Verblendung von Menschen, nicht nur ein Nichtsehen-Wollen sondern ebenfalls ein

Nichtsehen-Können. Jubeln wir Menschen frenetisch einem Antichristen zu, um diesen entscheidend mithochzu-'jubeln' und grössenwahnsinnig werdenzulassen, dann haben Teufel Gewalt bekommen über den Volkskörper, umsitzen dessen Menschen, damit sie ihrem Hauptteufel Beifall geben - und so können die Teufel uns auch die Augen verschliessen, blind im Sinne von Verblendung machen. Wieweit da jeweils Schuld vorliegt, kann zuletzt nur Gott als der All-Sehende und entsprechend All-Wissende entscheiden. -

Wer hätte imfalle Amstettens vor Gericht als 'Verteidiger' fungieren mögen? Der Schreibende keineswegs, allein deshalb schon nicht, weil er nicht als Jurist ausgebildet ist. Aber wer hätte überhaupt Chancen gehabt zu einer Verteidigung, die Eindruck hätte machen können? Da ist zunächst einmal der Tiefenpsychologe. Ein S. Freud hat uns z.B. darauf aufmerksam gemacht, wie z.B. volkstümliche Wendungen a la: da ist der tugendhafte Sohn, der 'seine Mutter zeitlebens auf Hände trägt' oder die nicht minder tugendreiche Tochter, die ihren Vater 'ganz versteht' verwurzelt sind in triebhafte Regungen, die aufzudecken sich seine 'Sexualtheorie' zuraufgabemachte. Davon das Resultat: Es handle sich nicht um hehre Moral, sondern lediglich um sublimierte Sexualität. Beachten wir, wie bei solchen 'Entlarvern' unbewusst eine Triebabwertung vorliegt, also die alte platonische Leibfeindschaft, Manichäismus, der alles Nichtgeistige als minderwertig, wenn nicht als direkt Böses verteufelt. Solche Einseitigkeit übersieht: So wie Übernatur auf Natur basieren muss, um diese zu vollenden, so analog dazu sublimierte Kultur der Seele und des Geistes auf Trieb- und Leibnatürlichkeit, entsprechend eben dem uns Menschen natürlichen Leib-Seele-Geist-Wechsel und Ergänzungsverhältnis, wobei das Eine wie das Andere neben dem unserem Erbsündensein typischen Negativen immerzu auch ihr Positives haben. Wenn wir Geistseelisches als wertvoller vorstellen denn Triebhaftes, bedeutet das noch lange nicht, der Trieb hätte nicht seinen grossen Eigenwert nur eben einen geringeren, den es auf sublimere Ebene zu heben gilt, was nur mithilfe 'auch' der Triebenergie selber gelingen kann, daher Christus fordert, wir sollten Gott lieben aus ganzer Seele, "mit allen unseren Kräften.". Unsere 'Wertungen' sind mitbedingt z.B. von Art und Grad unserer Geschlechtlichkeit Für die typische Frau ist charakteristisch, schärferen Blick aufbringen zu können für die Werte des Konkreten und Individuellen, während der Mann von Natur und Wesen her stärker aufs Abstrakte und entsprechend Allgemeine hin orientiert ist, deren Wert besonders zu schätzen weiss. Es hat z.B. seine natürliche Verwurzelung, wenn der Mann seinem Geschlechtsspezifischem entsprechend schärfer denn das weibliche Weib bzw. die frauliche Frau, das Vollweib bzw. die Vollfrau zur ein-dringenden Analyse geneigt ist usw. Dieses ganz natürliche und entsprechend notwendige Wechselverhältnis setzt sich fort bis in die Regionen der Mystik, die, ist sie echt, unbeschadet ihrer naturgegebenen Fundierung in ihrem eigentlichen Ansich durchaus etwas 'Erhabenes' ist. Mit Hinweis darauf etwa die Neigung des Mannes zur Marienverehrung abzuqualifizieren mit: das ist nichts als Produkt verdrängten Triebes, ist unsachlich und kann der Wahrheit nicht entsprechen, wobei es ebenfalls 'wahr' ist, wenn Hinweise auf solche Mitfaktoren ihre Berechtigung haben. Dem dem nicht unähnlich verhält es sich mit der erwähnten Sympathie

des Sohnes zur Mutter oder der Tochter zum Vater, die der einseitigen Kritik zufolge der Sexualaufklärung bedürftig sei, durchaus nicht so wertvoll sei, wie es vorgegeben werde. Ähnlich verhält es sich mit Analysen Friedrich Nietzsches, die ebenfalls der Partialberechtigung nicht entbehren aber in ihrer Generellität unhaltbar sind, z.B. in ihrer Entwertung der christlichen Demut als Mittel zum Zweck des hochmütigen Machtstrebens. Mit solcher 'Aufklärung' ist verbunden der Ruf: "Zerbrecht mir, zerbrecht mir die alten Gesetze!" Das war auch der Ruf des von Nietzsche verhassten Paulus, was Christenmenschen allein schon Beweis genug sein kann wie solches Postulat der Partialberechtigung nicht entbehrt, vollends, wenn sie sich vergegenwärtigen, wie es Jesus Christus höchstpersönlich ist, der solchen Entlarvungen ihr Recht zukommenlässt, wenn er nicht müde wird, Entartungen damaliger Theologenschaft als das aufzudecken, was sie sind, nämlich sublimierte Selbstsucht, die sie zu "übertünchten Gräbern" werdenlässt; so gesehen unsere europäische Aufklärung in wesentlichen Punkten weitaus 'christlicher' war, als sie es sich selber einfallen liess, obwohl sie dazu überging, nur allzu schnell artige Art mit Entartung gleichzusetzen, was nur auf eine neue Unart an Entartung hinauslaufen musste. Religion und Ethik finden ihre Abart in einer allzu konventionell gewordenen Moral, aber im Kern sind sie selber diese nicht. Immerhin, wie Sofisterei und Farisäismus nur allzuhäufig ihr Unwesen treiben, das ersehen wir nicht zuletzt an der Verklärung, die die Hitlers mit ihrer Vergötzung des Heroischen betrieben, um mit solcher Scheintugend, solch umgefälschten Wert die Welt in einen II. Weltkrieg zu stürzen. In Wirklichkeit handelte es sich dabei nicht um ein 'Feld der Ehre' sondern der Unehre, aus dem z.B. jene Christen Konsequenzen zogen, die den Wehrdienst verweigerten und sich lieber erschiessen liessen als solche Teufeleien mitzumachen. Bei den meisten Kriegen handelt es sich um überkompensierte Macht- und Besitzgier. So mündete auch das Viktorianische Zeitalter in einem fürchterlichen Weltkrieg aus, worüber stattgehabte Heucheleien nicht hinwegtäuschen können. Es spricht Bände, wenn nach den Weltkriegen, zumal nach dem II., Orden und sog. Ehrenzeichen von der Bildfläche verschwinden mussten, sich als alles andere erwiesen als des unverwelklichen Ruhmeskranzes, auf den uns die Geheime Offenbarung verweist. Wie sich freilich allzu grausige Untaten nicht mehr drapieren liessen, das beweist, wie der millionenfache Mord an den Juden und auch an Slawen möglichst geheimgehalten wurde, wie sich ein Bomberpilot, der sich an der Ausrottung hilfloser Flüchtlinge beteiligte, ebenfalls keinen Anspruch haben kann auf glanzvolle Auszeichnung. Immerzu gilt übrigens: bei solcher 'Umwertung der Werte' erfolgte bei Handhabung verlogener Ideale Verbeugung vor eben jenen Idealen, deren Echtheit vorgetäuscht werden muss, um sich gegen sie zu versündigen.

Andererseits: es kann Entartungen der artigen Art nur geben, weil es eben Abarten gibt - und dabei wären wir bei dem Thema: jenes notwendigerweise zu verdrängenden Inzestwunsch, dem in Amstetten in fürchterlicher Weise stattgegeben wurde. Solcher inkompatiblen Gier kann nur und muss mit religiös-sittlichem Ethos zwecks Überwindung entgegengetreten werden, damit soweit wie möglich tatsächlich Unedles in Edles zurückverwandelt wird. Auch geht es nicht an, es mit der

Devise zu halten: wer alles versteht, verzeiht alles - worauf sich die über Amstettens Verbrechen zu befindenden Richter gerechterweise nicht einlassen können, wie geschickt auch die Verteidigung damit operieren mag, z.T. auch mit Recht, aber doch wohl nur recht beschränktem. -

Das damit Gemeinte verweist uns nun auf die Unnatur innerhalb unserer Natur, auf der es dämonische Aussernatur abgesehen hat, um darauf fussen und die Teufelei in die eigentliche Teufelei übergleiten zu lassen, jene, die in des Wortes voller Bedeutung des Teufels ist. Damit freilich kann eine Verteidigung operieren, um ein ansonsten unfassbares Verbrechen fassbarer und entsprechend entschuldbarer erscheinen zu lassen.

Wer könnte solche Verteidigung bestreiten? Nehmen wir Letztverlautbartes, kann die Antwort nicht schwer fehlen: der Theologe, der, der wirklich gläubig, versteht sich! Immerhin zeigte der Amstetter Übeltäter ein erstes Anzeichen von Reue, als er um eine ärztliche Untersuchung eines seiner gequälten Menschen ersuchte, welche Untersuchung sehr wohl auf ihn und sein verruchtes Tun so aufmerksam machen konnte, wie sie es denn auch tat. Ein heillos Verstockter hätte sich dazu nicht verstanden, nach der Devise: wer a sagt, sage b und gehe das ganze Alfabet durch. Die Letzte Instanz, die allerentscheidenste und alles entscheidende, die ist im Jenseits zu suchen und gewiss auch zu finden. Wie deren Urteile ausfallen 'könnten'? Etwa als Verurteilung zur jenseitigen Läuterung? Das wäre nur möglich, wenn jene Reue wirklich echt, die der nunmehr zu lebenslanger Erdenhaft verurteilte Delinquent an den Tag legt - und wieso solche Gnade zum Reueakt gewährt werden könnte? Weil eben hochgradige Umsessen- und Besessenheit mit am Werke, deren Auswirkungen uns hineinstarren lässt in eine Hölle auf Erden, die verdammt nahe der jenseitigen Hölle! Besagte Reue könnte freilich nur echt sein und für die Ewigkeit Gnadenerlass bewirken, weil der Untäter so 'frei' war, mit der ihm angebotenen 'Gnade' mitzuwirken, sein Schuldbekenntnis zu sprechen, was er vor Gericht denn ja auch besorgte, eventuell aufrichtig. Freilich würde selbstredend ein profanes Gericht solch geistlichem Verteidigungsargument nicht beipflichten können, aber ein gewisser Gnadenakt liegt ja bereits vor, wenn wir aufs Todesurteil verzichten, damit indirekt auf absolute Verurteilung verzichten und letzte Entscheidung der Instanz nach dem Tode zusprechen. - Ich erinnere mich jener vor einigen Jahrzehnten erfolgten Traumvision, die mir anzeigte, wie ein Hitler selbst hätte "gerettet werden können", wenn er nur gewollt und demütiges Sündenbekenntnis öffentlicher Beichte abgelegt hätte; womit übrigens nicht zuletzt einleuchten muss, wie not-wendig ein jenseitiges Läuterungsfeuer ist, wie unvorstellbar es wäre, ein Kriegsschwerstverbrecher wäre nach seinem Tode stante pede in den Himmel einmarschiert. Die christliche Offenbarung darüber, wie unsere Erbsündenwelt nur durch das Sühneopfer des Gott natur- und wesensgleichen Sohnes gerettet werden konnte, beweist, wie bei dem göttlichen Richter Schuld und Sühne entsprechend der wertenaturgemähsen Polarität von Gerechtigkeit und Liebe unzerreissbar zusammengehören, wie also hienieden ungesühnte Schuld jenseitiger Aufarbeitung bedürftig ist. Verweisen wir darauf, wie der Sinn der Welt daran hinge, ob es

ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode gibt, verweisen wir damit auf einen axiologischen Gottes- und Unsterblichkeitsaufweis, der involviert: Untäter - z.B. Stehkragenverbrecher, die in unseren gerade aktuellen Tagen durch ungehemmtes Ausleben ihres Besitztriebes die Weltwirtschaft an den Rand des Abgrundes manövierten - gewissenlose Untäter, die hienieden nicht belangt werden, oft auch nicht können, die müssen sich auf jenseitig strenges Gericht gefasst machen, eins, das bei aller Schwere der Schuld nicht unbedingt auf Verurteilung für alle Ewigkeit hinauslaufen muss. 'Ausgleichende Gerechtigkeit' kann auch gerechterweise dem zugebilligt werden, der seine Ungerechtigkeit bereute, aber eben christlicher Grundwahrheit gemähs für verbrochene Schuld Sühne leisten muss. - Wir schrieben: Der Behauptung, religiöser Trost sei lediglich eine Illusion, ist entgegenzuhalten: welche Illusion, wenn Übelträter a la Hitler, Stalin, Mao oder andere Massen- und Einzelmörder vermeinen, mit der Flucht in den Freitod sei das für sie heikel gewordene Problem zufriedenstellend gelöst! Dem ist hinzuzufügen: entsprechend menschlicher Schwäche und Unzurechnungsfähigkeit ist es keine Illusion, wenn selbst der Schwerstverbrecher so auf Vergebung hoffen kann wie einer der mit Jesus mitgekreuzigten Schwächer. Allerdings, der andere der mitgekreuzigten Verbrecher war so frei, auf Umkehr zu verzichten. Wir sahen in Amstetten, wo menschliche Verderbtheit hinführen, wie sie uns ähnlich machen kann dem Teufel, der uns dazu verführte. Wie aber müsste es gar noch bestellt sein, wenn es einem Teufel wirklich erlaubt würde, in Verhöhnung der Menschwerdung Gottes Mensch zu werden? Der Teufel in ihm bleibt für alle Ewigkeit verstockt, der Mensch muss es nicht. Menschwerdung eines Teufels wäre grausige Vollendung alles dessen, was wir Um- und Besessenheit eines Menschen nennen, würde dementsprechend Untaten gleich der von Amstetten überbieten, übernatürlich-überdimensional. Lässt uns schon Amstetten und Amoklauf erschauern - wie mal erst, wenn ein Teufelskerl, der in des Wortes unheimlicher Bedeutung ein Teufelsmensch, wenn der den Amokläufer spielte? Davon die Folgen wollen wir uns erst garnicht ausdenken, allein deshalb schon nicht, weil die ausschweifendste Fantasie sich so etwas nicht ausmalen könnte; wie nämlich das zugehen würde, wenn der Handlanger des Teufels in einem der Teufel selber wäre. Vielleicht wäre der Faust meines Romans bzw. meiner Romane, jener, der kurz davor steht, das Weltall als Ganzes in die Luft zu sprengen, nur denkbar als ein solcher Mensch gewordener Satan. Immerhin würde uns damit schon eine gewisse Ahnung gegeben. -

Übrigens! Hier hätten wir einen unüberbietbaren Beleg dafür, wie selbst Entartung noch im Dienste der Artung stehen muss, daher an der unartigen Abart indirekt noch die artige Art ermessen werden kann, so wie ich Leid nur als himmelschreiendes Leid erfahren kann, weil ich weiss, was dazu das Gegenteil, nämlich leidloses Glück ist; wie ich angesichts der Hölle innerwerden kann, wie ich z.B. den Himmel verscherzte usw. Und genauso könnte ein Mensch gewordener Satan ungewollt Beleg bieten für eine durchaus gegebene Möglichkeit der Menschwerdung Gottes, also für unseren christlichen Zentralglauben, darüberhinaus selbstredend für die Realität des Teufels, auf den nun wahrhaftig auch, in allererster Linie sogar, zuträfe das

Christuswort: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen". - Werfen wir in diesem Zusammenhang die alte Theologenfragen auf: Warum wurde Gott Mensch? Darauf wäre z.B. zu antworten: Um die Vereinigung des Schöpfers mit seinen Geschöpfen aufs allerschöpferischste gelingen, uns göttliche Nähe aufs vollendetste menschlich werdendzulassen, dabei wir in dem Gottmenschen und mit ihm den ansonsten unüberbrückbaren Abstand zwischen uns recht begrenzten Menschen und Engelgeschöpfen übernatürlich-überdimensionaler Kapazität zu überbrücken vermögen, wofür die Gottmenschenmutter Maria als 'Königin der Engel' prototypisch steht, die ausrief: gnädig hat Gott herabgeschaut auf Seine "niedrige Magd", jene, die beispielhaft steht für den Menschen als das niederste und gebrechlichste der personalen Geschöpfe. Gott liebt ja das Schwache, um hybride gewordenes Übermenschentum in seiner Machtgier zu beschämen, in welchem Sinne Maria denn auch ebenfalls darauf verwies, wie Gott 'Mächtige vom Thron stürzt', zuerst den anfangs Mächtigsten der Engel, Luzifer, dem "den Kopf zu zertreten" Mariens Aufgabe ist, womit sie erneut "an Christi statt" amtiert, an Stelle Ihres Sohnes, der ausdrücklich betonte, Er sei gekommen, den Teufel als Weltiktator zu entthronen. -Zu all dem lieferte das Zerrbild der Satan als "Gott und König dieser Welt". Würde dem erlaubt, seine Unnatur zu vereinen mit menschlicher Natur, könnte der uns ebenfalls in seiner Abart in unüberbietbarer Weise 'menschlich' werden, uns dementsprechend unmenschlich die Hölle nahebringen, so wie er uns eben in nie gekanntem Ausmaß teuflisch-höllisch werden könnte..

Halten wir hier noch fest: In dem Mensch gewordenen Gottessohn gipfelt aufs allergrösste und allerschönste das für unsere Welt konstitutive Zusammenwirken von Welt und Überwelt, von Schöpfer und Geschöpf. Vollendeter gehts nimmer, auch nicht in der Überwelt der Engel. Vollendeter gehts ja nimmer, als wenn der Schöpfer sein eigenes Geschöpf, das Urbild sein Ebenbild wird, und dabei das Geschöpf als Prototyp der Welt- und Menschheitsschöpfung von relativer Aseitität, in seiner Eigenständigkeit so unabhängig würde von seiner eigenen göttlichen Urständigkeit wie eben die Weltschöpfung vom Überweltschöpfer - und doch im pausenlosen Zusammenspiel, so wie es für das des unentwegten Miteinanders von Kreation und Evolution gleich von Anfang an, gleich apriori gegeben war; analog ebenfalls dem Miteinander und Aufeinander-Angewiesensein von Gnade und Freiheit, von Natur und Übernatur anlässlich engelhafter oder auch aussernatürlich-teuflischer Eingriffe in unsere Weltnatur, wie das unlängst bei unseren Amokläufern deutlich werden musste. Dabei sind direkte Besessenheitserscheinungen Spitzen des Eisberges dessen, was uns gemeinhin alltäglich ist. Wir kennen aus den Materiewissenschaften und der Biologie das Fänomen des Schwellenwertes, der uns hier sagen bzw. schreiben lassen kann: analog zum Unbewussten unserer Geistseele verhalten sich unsere Sinnenfunktionen, von denen die Fysiologie den Begriff der 'Schwelle' entommen hat. Unsere Forschung ermittelte: Die durch unser menschliches Ohr wahrnehmbare Schwingungszahl des Tones reicht etwa von 20 bis 20.000, und die Wellenlängen des sichtbaren Lichtes reichen von 7.700 bis zu 3.900 Angström. Dem vergleichbar dürfte es für unsere seelischen Prozesse eine

untere wie eine obere Schwelle geben, daher das Bewusstsein vergleichbar dem wahrnehmbaren Ton oder der Lichtskala, wobei diesem ebenfalls eine untere wie obere Grenze gezogen ist. Das lässt sich analogerweise anwenden bis in das Gebiet der Metaphysik hinein, gemähs dem Grundsatz: *natura non facit saltus*, die Natur macht innerhalb ihrer Natürlichkeit keine Sprünge, um als Ganzes ebenfalls keine Sprünge zu machen hin zur Über- und Aussernatur, daher auch in dieser Beziehung in gewisser Weise ein organischer Übergang und entsprechend innerliches Zusammenhängen besteht. Unschwer können wir in diesem Zusammenhang ebenfalls die Tiefenpsychologie bemühen, die uns lehrt, wie unser helles Tagesbewusstsein entscheidend mitbeeinflusst werden kann von seinem Unbewussten, wobei das Wort 'unbewusst' anzeigt, wie dieser Vorgang weithin eben unbewusst, sich zunächst einmal unserer bewussten Kenntnisnahme entzieht, wobei wir unterscheiden müssen zwischen seelischen Tiefengründen und dem Organ der Schätzung übertierisch-intuitiver, nurmenschlichem Anschauungsvermögen, dem Vermögen zur Wesensschau. Ein weiteres Beispiel: wir Menschen können z.B. vieles nicht wahrnehmen, was unseren Tieren eingängig ist, sie drohender Gefahren innerwerdenlässt. Dem allen analog bleibt uns die Übernatur in ihrer Überdimensionalität gemeinhin unwahrnehmbar, weil einfach unverkraftbar, wobei mit dem Tode der Schwellenwert überschritten wird, wir auf der Schwelle zum Jenseits zu stehen kommen, wir mehr des Übernatürlichen als des uns bislang Natürlichen geworden sind. Vorspiele zu diesem Überschreiten des Grenzwertes gibts bereits hienieden genug, nicht zuletzt im parapsychologischen Bereich. Und so sollen wir selbstredend nicht vorschnell auf einen direkt gegebenen Fall von Besessenheit schliessen, aber dabei nicht aus dem Auge verlieren, wie es keineswegs mangelt an indirekten, nicht direkt greifbaren, 'unbewusst' bleibenden Vorstufen, wobei sich direkte Besessenheit als Spitze eines Eisberges erweist. Als weitere Analogie bietet sich 'natürlich' an: wie unser Bewusstsein nur mithilfe der Tiefenpsychologie seines Unbewussten innerwerden kann, so bedürfen wir des Scharfblicks des seel-sorglichen Theologen, um mit seiner Hilfe unsere pausenlose, mehr oder weniger starke Mitbeeinflussung durch übernatürliche Mächte diagnostizieren zu können. Wie wir der Fysiker bedürfen, um zu erkennen, wie unsere Sterne sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 10-bis 50 Sekundenkilometer durch das Weltall bewegen, was unserer alltäglichen Erfahrung in keiner Weise entspricht, wie die Fysiker uns einen Beitrag leisten zur Existenz des uns hienieden unsichtbaren Ewigen Lichtes der Übernatur, ermitteln sie, wie z.B. der Andromedanebel 2,2 Millionen von Lichtjahren von uns entfernt, dann, wann wir ihn betrachten, unser Auge Lichtstrahlen empfängt, die über zwei Millionen von Jahren unterwegs waren, den Andromedanebel verliessen, als es noch keine Menschen auf Erden gab. Dieses weltliche Licht gibt es, auch wenn wir es nur mithilfe hochspezialisierter Wissenschaft ausfindigmachen können, um damit erneut einer Analogie für die uns ständig beeinflussende Macht des Ewigen Lichtes gewahr werden zu können. Spätestens an dieser Stelle zeigt sich uns die Bedeutung des alltäglich not-wendigen Gebetes, des direkt gesuchten Kontaktes mit der Überwelt. In Sievernichs Marienbotschaft heisst es z.B. "Vielleicht ist

euch das Gebet oft lästig, und es erscheint in der Welt unwirksam. Dies, liebe Kinder ist es nicht. IHR WÜRDET DIE KRAFT DES GEBETES NICHT ERTRAGEN; WENN ICH SIE EUCH ZEIGEN WÜRDE." - Daraus erhellt, wie der Kontakt von Welt und Überwelt zwar ineinemfort gegeben ist, aber in der Regel unbemerkbar, in des Wortes voller Bedeutung unter-schwellig bleibt, wiewohl oft genug unbewusst erahnbar, um durch unser Gebet so beeinflusst zu werden, wie es uns beeinflusst. Was wir nicht oder nur schwach wahrnehmen, ist gleichwohl vorhanden, vollendet als Schwellenwert hinsichtlich der uns überstarken Überwelt. Anders, wie dargetan, wenn es für uns Menschen ans Sterben geht, die Ahnung unserer religiösen Seele sich erfüllt, wir direkt an die Schwelle der Ewigkeit zu stehen kommen, an die uns bislang unübertretbare Schwelle, die unser geistliches Auffassungsvermögen weithin übersteigt, uns daher Glauben abverlangt; denn ein Allzuviel kann uns erscheinen wie ein Garnichts, das uns, mit Kierkegaard zu schreiben, tollkühnen "Sprung" abverlangt.

Unsere eigens so genannte Erscheinungswelt kann uns zur Symbolisierung des Gemeinen dienen. Vor Überdimensionalität erscheint die Überwelt vor unserer Art von weltnatürlicher Dimensionalität verschleiert, bis der Tod den Schleier unserer blossen Erscheinungswelt zerreisst. Das altasiatische Bild des 'Schleiers der Maja' verweist uns auf unsere Welt als eine Welt betrügerischen Scheins, als eine 'Hölle auf Erden', die aber zu der Hölle, die sie analogisiert, jederzeit und allorts übergänglich werden, vom Symbol zur Realität gelangen lassen kann. Unsere Welt ist als Erbsündennatur 'Schleier der Maja', als solche durch und durch betrügerisch, so wie es uns Gautama Buddha voraugenstellt; und nun gilt weiterhin: dieses Scheinwerk kann Unnatur sein, auf der die Aussernatur der Hölle mit ihren Teufeleien vollendet zerstörerisch aufbaut, daher für den, der Augen hat zu sehen, in diesem Gaukelwerk in letzter Instanz der Dämon mitanunwesend ist, zumeist noch indirekt, doch bisweilen direkt als Besessenheit ganz direkt, wie unsere Menschheitsgeschichte Vollendung dieses unentwegten Zusammenspiels bietet, was in so fassungslosen Untaten wie in Amstetten oder jetzt bei dem 17jährigen Amokläufer herauskommt, in Untaten, bei denen die Schwelle zwischen Natur und Aussernatur besonders dünn geworden, sozusagen in ihrem Schwellencharakter mit Händen greifbar ist. In der Ballade vom Verschleierte Bild zu Sais schildert Friedrich Schiller, wie dem junge Mann, der in seiner unbezwingbaren Neugier den Schleier zerfetzte, "des Lebens Lust dahin" war, daher ihn ein früher Tod dahinraffte. Die ewige Unseligkeit besteht in der fürchterlichen Entartung der seligen Anschauung Gottes, nämlich im Zerrbild der Anschauung des Teufels. Im Übergang dazu muss der junge Mann des Todes sein, da er solchen Anblick nicht ertragen kann, z.B. wie im Falle der Seherkinder von Fatima, die einen Blick in die Hölle werfen mussten und betonten, beinahe hätten sie vor Entsetzen sterben müssen, wäre ihnen die Mutter Jesu Christi nicht zuhülfegekommen. - Sollte schliesslich einmal der Zeitpunkt kommen, in dem dieses Entsetzen schier unübersteigbar entsetzlich uns werden müsste? Dann, wann sich in Tatsache verwirklichen würde, was wir gedankenexperimentell als blosser Möglichkeit ventilieren? Wie dargetan: unmöglich wäre eine in

der Verhöhnung der Menschwerdung Gottes vollzogene Menschwerdung des Teufels nicht, aber nicht jede Möglichkeit muss Wirklichkeit werden. Muss nicht, kann es jedoch durchaus. Alsdann, liesse ein solcher 'Übermensch' die Maske fallen und sein Menschliches zurücktreten, müssten wir ein niegekanntes Vorspiel erleben zu einer uns abgezwungenen 'Anschauung des Teufels' als des Zerrbildes zur beseligenden 'Anschauung Gottes.

Die vermutlich echte Marienerscheinung Marienfrieds bietet zu solchem Schreckensbild das himmlische Gegenbild. Zuende ihrer Visionen hat die Seherin ein Taborerlebnis, das sie gleich den Jüngern von damals zwingt, vor solcher Überfülle wegzuschauen, solange, bis sie, die vor längerer Zeit schon Verstorbene, zubesterletzt im Jenseits Augen zueigenbekommt, die zur 'Anschauung Gottes' verhelfen.